

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 247.

Dienstag, 23. Oktober 1917, abends.

70. Jahrg.

Anzeigen 10%  
Erzgebirgskreis.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger bei Haus oder bei Abholung am Schalter der Reichs-Postanstalten vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für die Erscheinung an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von bester Grundschreib-Feile (7 Stößen) 20 Pf. Ortspreis 15 Pf.; gelbtaubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Betrieb der Druckerei, der Lieferanten oder der Besondereinrichtungen — hat der Belegte keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Vertrieb: P. A. A. & H. Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gerthstraße 58. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Nachstehend wird die Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 2. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 881) zum Abdruck gebracht und zu ihrer Ausführung folgendes bestimmt:

Zu Artikel I Ziffer 1.  
Durch die Verordnung über den Verkehr mit Rind- und Schafvieh vom 1. Oktober 1917 (Sächsisches Staatsgesetz Nr. 230) ist bereits für alle Schweine, auch für diejenigen unter 25 kg Lebendgewicht, dem Viehhändlerverband das alleinige Ankaufsrecht eingeräumt worden.

§ 1 Absatz 2 der Verordnung vom 1. Oktober 1917 erhält folgende Fassung:  
Schweine (einschließlich der Ferkel) dürfen vom Viehhändler nur an Mitglieder des Viehhändlerverbandes mit großer Ausweisarte, von diesen nur gegen Vorlegung einer gültigen Ankaufbescheinigung, Rinder, Rälber, Schafe nur dann veräußert werden, wenn der Erwerber dem Verkäufer entweder die große Ausweisarte des Viehhändlerverbandes oder eine gültige Ankaufbescheinigung vorlegt. Die Ausweisarte des Viehhändlerverbandes für Ferkel (20 M. Gebühr) berechtigt nur zum Ankauf von Schlachtvieh gegen Bezugschein.

§ 7 folgenden Zusatz:  
Auf Viehhändlungen der Haupthändler oder Verteilungs- und Sammelstellen des Viehhändlerverbandes, sowie militärische Stellen findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Zu Artikel I Ziffer 2:  
Die nunmehr reichsrechtlich hergestellte Zwangsabgabe von Speck aus Hauschlachtungen tritt an Stelle der Hinterspenderabgabe. Die für diese erlassenen Bestimmungen finden auf die Zwangsabgabe sinngemäß Anwendung, insbesondere sind die Spedemengen an den Kommunalverband nach dessen näherer Anordnung, von diesem aber an das Landeslager der Hinterspenderabgabe abzuliefern. Die Zwangsabgabe ist in Speck oder Fett zu erfüllen. Die Abgabepflicht schließt freiwillige Spenden an Speck, Fett und Fleisch, die stets dankbar angenommen werden, nicht aus.  
Ueber Streitigkeiten wegen der Speckabgabe und der Genehmigung für Hauschlachtungen entscheidet die Amtshauptmannschaft und auf weitere Beschwerden endgültig das Ministerium des Innern.

Dresden, den 15. Oktober 1917. 2561 II B III  
Ministerium des Innern. 5077

Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 2. Oktober 1917.  
Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 18. August 1917 (Reichs-Gesetzblatt 1917 S. 823) wird verordnet:

Artikel I.  
In der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 2. Mai 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 387) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. § 9 Abs. 3 wird durch folgende Vorschrift ersetzt:  
Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilogramm darf auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt (§ 6 der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917, Reichs-Gesetzblatt S. 319), nur an die staatlich bestimmten Viehhändlerstellen oder deren Beauftragte erfolgen. Der Erwerb dieser Schweine durch andere Stellen oder Personen ist nur mit Genehmigung der Landeszentralbehörden oder der von diesen bestimmten Stellen zulässig.

2. Dem § 9b werden folgende Vorschriften als Abs. 2 bis 4 angefügt:  
Der Selbstversorger hat von dem durch die Hauschlachtung von Schweinen gewonnenen Fleische an den Kommunalverband gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung Speck oder Fett in folgenden Mengen abzugeben:  
wenn das Schlachtgewicht des Schweines beträgt:  
mehr als 60 bis 70 Kilogramm einschließlich: 1 Kilogramm,  
" " 70 " 80 " " " 2 " "  
" " 80 Kilogramm für weitere angefangene je 10 Kilogramm: weitere je 0,5 Kilogramm.

Ist das Schwein früher zur Schlacht benützt worden, so sind 3 vom Hundert des Schlachtgewichts in Speck oder Fett abzuliefern. Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Durchführung der Abgabepflicht erforderlichen Bestimmungen; sie können die Abgabepflicht erhöhen und bestimmen, daß von Schweinen, deren Ertrag an Fleischnüssen (Wammen-) Fett weniger als 1% Kilogramm beträgt, kein Speck oder Fett abgegeben zu werden braucht. Sie können anordnen, daß an Stelle des Speckes oder Fettes andere Teile des gewonnenen Fleisches abgegeben sind, und Vorschriften über die Haltbarmachung der abzugebenden Mengen erlassen.

Die Verpflichtung zur Abgabe von Speck oder Fett entfällt bei Hauschlachtungen von Schweinen in gewerblichen Betrieben, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten, die gemäß § 9 Abs. 2 vom Kommunalverband als Selbstversorger anerkannt worden sind, und durch Selbstversorger, denen nach den geltenden Vorschriften bei besonders anstrengender körperlicher Arbeit im Verwaltungsbereich Fettzulagen gewährt werden können oder zu deren Haushalte solche Personen gehören.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Durchführung der Vorschriften in Abs. 2 und 3 ergeben, entscheiden endgültig die von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden.

§ 10a erhält folgende Fassung:  
Der Selbstversorger hat anzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit erhält er für sich und die von ihm vertretenden Personen nur so viele Fleischarten, als ihm nach Abzug der Vorräte noch zustehen.

Waldarbeiter und Hühner werden mit der nach § 6 vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für die Reichsfleischkarte festgesetzten Höchstmenge angerechnet.  
Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch, außer von Fleisch von Rälbern bis zu drei Wochen und von Schweinen, ist eine Wochenmenge zugrunde zu legen, die um 7% höher ist als die nach § 6 festgesetzte.

Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch von Rälbern bis zu drei Wochen und von Schweinen sind folgende Wochenmengen für die Person zugrunde zu legen:  
bei Rälbern bis zu drei Wochen: 500 Gramm,  
bei Schweinen mit einem Schlachtgewicht von mehr als 60 Kilogramm 500 Gramm, von mehr als 80 Kilogramm bis 60 Kilogramm 600 Gramm, von 50 Kilogramm und weniger 700 Gramm.

Die nach § 9b Abs. 2 abzugebenden Fleischmengen sind nicht auf die Fleischarten anzurechnen und kommen für die Berechnung des Schlachtgewichts zum Zwecke der Fleischartenanrechnung nicht in Anschlag.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann die Säge für die Anrechnung von Schlachtviehfleisch vorübergehend erhöhen.  
Fleisch zur Selbstversorgung darf aus Hauschlachtungen, die zwischen dem 1. Sep-

tember und 31. Dezember erfolgen, höchstens für die Dauer eines Jahres, aus Hauschlachtungen in der übrigen Zeit höchstens für die Zeit bis zum Schlusse des Kalenderjahres befreit werden.

Artikel II.  
In der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 941) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. Im § 3 wird im Abs. 1 Satz 2 hinter „Gemeindebezirke“ eingefügt: mit Ausnahme der Erstellung oder Verlegung der Hauschlachtungsgenehmigungen.
2. Im § 14 erhält Nr. 2 folgende Fassung:  
wer den Vorschriften im § 5 Abs. 2, § 9 Abs. 3, § 9b Abs. 2 oder den auf Grund des § 9b Abs. 1 und 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.
3. Im § 14 Nr. 5 wird die durch die Verordnung vom 2. Mai 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 387) unter 2d eingefügte Zahl 9b gestrichen.
4. Dem § 15 Abs. 2 wird folgende Vorschrift angefügt:  
Ausnahmen von Einhaltung der Vorschriften im § 9 Abs. 3, von der im § 9a Abs. 2 vorgeschriebenen Mästungsfrist und den Vorschriften im § 9b Abs. 2 können die Landeszentralbehörden ohne diese Zustimmung zulassen.

Diese Verordnung tritt am 15. Oktober 1917 in Kraft. Der Wortlaut der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916, wie er sich aus den Änderungen durch die Verordnung vom 2. Mai 1917 und durch diese Verordnung ergibt, ist in fortlaufender Nummerfolge der Paragraphen im Reichs-Gesetzblatt bekanntzugeben. Berlin, den 2. Oktober 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.  
v. Balbow.

## Fleischversorgung.

Zufolge Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern werden für die Woche vom 22. bis 28. Oktober 1917 nur 150 Gramm Fleisch, Wurst oder dergl. für die Person sichergestellt.

Als Ersatz für die ausfallenden 50 Gramm Fleisch erhalten alle in den Kundenlisten der Fleischer eingetragenen Personen über 6 Jahre 125 Gramm Suppenmehl zugesetzt. Die Entnahme hat in dem Orte, in welchem der Fleischer, bei dem der Verbraucher zur Kundentafel angemeldet ist, seine Niederlassung hat, zu erfolgen. Die mit dem Verlaufe beauftragten Geschäfte werden nachstehend unter 2) bekanntgegeben. Die Abgabe des Suppenmehles erfolgt von Donnerstag, den 26. Oktober ab.

Die Suppe darf nur gegen Vorlegung der Fleischbescheinigung und nur gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden und zwar sind für 125 Gramm Suppenmehl 2 Fleischmarken abzugeben.  
Der Preis beträgt bei der Abgabe an die Verbraucher für 125 Gramm Suppenmehl 21 Pfennige.

Für die künftigen Fleischkäufe in den Gastwirtschaften werden für die genannte Woche 75 Gramm sichergestellt.

Die einzelnen Abschnitte der Militärurlauberkarten sind nach wie vor mit 25 Gramm zu beliefern.  
Großenhain, am 22. Oktober 1917.  
113 b v  
Der Kommunalverband.

Verkaufsstellen im Rieser Bezirke

- |  |  |
|--|--|
| Riesa: Paul Kofschel Nachf.,<br>Ferdinand Müller,<br>Ernst Moritz. | Richtensee: Karl Ritter,<br>Rehlfleischer: Adolf Bahr. |
| Boberien: Ernst Klemm.   | Rezdorf: M. Raumbold.                                  |
| Glaubitz: Vina Supprian.   | Rünzsch: Camilla Dathe.                                |
| Gröbba: Th. Zimmer.  | Rehlfleischer: Hermann Müller.                         |
| Neugröbba: Otto Ulbricht.  | Hoppitz: Carl Hartwig.                                 |
| Reyda: Moritz Finke.   | Kadewitz: Max Hühnsche.                                |
| Langenberg: Max Reimer.  | Röderau: Otto Hlauer.                                  |
| Leutenich: Paul Gräfe.   | Reuweiße: Otto Ritter.                                 |
|  | Reithain: Friedrich Hofmann.                           |

Auf Blatt 22 des Genossenschaftsregisters ist heute die durch Satzung vom 7. Oktober 1917 errichtete Wirtschaftsgenossenschaft der Bäckerinnung zu Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Riesa, eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist Ein- und Verkauf von Rohmaterialien und Bedarfsartikeln für das Bäckergewerbe, sowie alle Unternehmungen, die geeignet sind, die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zu fördern.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma der letzteren, geeignet von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern, und, wenn sie vom Aufsichtsrat ausgehen, unter Rennung desselben, gezeichnet vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates. Die Bekanntmachungen erfolgen in dem „Central-Blatt“ für Bäcker und Konditoren oder in der Dresdner Bäckerzeitung. Geben diese Blätter ein oder wird aus anderen Gründen die Bekanntmachung in denselben unmöglich, so tritt an die Stelle der „Deutsche Reichs-anzeiger“ bis zur Bestimmung eines anderen Blattes.

Die Haftsumme eines jeden Genossen beträgt 300 M.  
Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf die sich ein Genosse beteiligen kann, beträgt zehn.

- a) Bäckermeister Waldemar Hahberg in Riesa,
- b) Karl Hühnsche in Riesa,
- c) Otto Berg in Riesa

sind die Mitglieder des Vorstandes.  
Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben.

Die Einricht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.  
Riesa, den 20. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

Die für Gröbba auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffen- und Geschworenenliste liegt eine Woche lang, und zwar vom 24. bis mit 31. Oktober 1917, im Gemeindeamt — Zimmer Nr. 6 — zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll hier erhoben werden. Hierbei wird auf die im Flur des Gemeindeamtes ausliegenden Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 35, 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes enthaltend, verwiesen.  
Gröbba, am 22. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Vertilgung und Sächliches.

Riesa, den 23. Oktober 1917.  
Wann über drei Jahre Krieg? — In wessen Nutzen?  
Täglich kann man diese Fragen hören, und doch gibt es eine hündige Antwort darauf. Der Krieg muß zum Ruhm aller ausgehten werden, ganz besonders aber zum Ruhm des Arbeiterstandes. Bekannt genug ist die Arbeit

der Feinde, unsere Kohlen- und Erzegebiete wegzunehmen. Gelänge ihnen das, so würden wir Kohle und Erz vom Auslande kaufen müssen. Dadurch würden uns mittelbar die Verkaufspreise für unsere Erzeugnisse auf dem Weltmarkt vorgeschrieben, unzählige Arbeiter würden überflüssig und müßten als Lohnarbeiter auswandern. Ferner würden die in Deutschland bleibenden Arbeiter nur niedrige Löhne erhalten können, um ihre Erzeugnisse auf dem Weltmarkt

konkurrenzfähig zu machen. Man bedenkt noch viel zu wenig, daß unsere Feinde beabsichtigen, das deutsche Volk vom Weltmarkt abzuschneiden, es brotlos und vom Auslande abhängig zu machen. Wir sind ein Industrievolk und können uns nur als solches ernähren. Dieser Krieg ist eben ein Kampf des ausländischen Kapitals gegen das deutsche Volk. Ueber drei Jahre währt nun das Ringen um Deutschlands Fortbestehen und noch haben die Feinde ihre







Was ist eigentlich die Zweckbestimmung der...  
 ...  
 ...

Was studieren die Studentinnen?  
 Die außerordentliche Zunahme der weiblichen Studierenden...  
 ...  
 ...

Jungförmliche Parteitag.  
 Der Sonntagabend in Prag abgehaltene Parteitag der jungförmlichen...  
 ...  
 ...

**Neueste Nachrichten und Telegramme**  
 vom 23. Oktober 1917.

**Meldungen der Berliner Morgenblätter.**

Berlin. Wie der „Kölnischer Anzeiger“ aus Luano...  
 ...  
 ...

Einer Meldung des „Kölnischer Anzeiger“ aus Genf...  
 ...  
 ...

Einen großen Teil der englischen Zeitungen füllen...  
 ...  
 ...

Die vermittelnden Betrachtungen der holländischen...  
 ...  
 ...

Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern...  
 ...  
 ...

Der Kaiser an den Chef des Admiralsstabes.  
 Seine Majestät der Kaiser hat folgende Order erlassen: An den Chef des Admiralsstabes...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Berlin. (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...  
 ...  
 ...

Donnerstag findet hier eine Sitzung statt, welche...  
 ...  
 ...

Die Verfolgung der Ministerinnen...  
 ...  
 ...

London. (Anteil.) Nach einer 14köpfigen Rede...  
 ...  
 ...

Die Gärten und die Westküste.  
 ...  
 ...

London. (Anteil.) Im Unterhause fragte King...  
 ...  
 ...

Revolutionskrieg auf Serbe.  
 ...  
 ...

Genf. In dem Augenblicke, da Gustav Herze...  
 ...  
 ...

Amsterd. Einem Briefen Blatte zufolge meldet...  
 ...  
 ...

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdam Cour.“...  
 ...  
 ...

München. Der bayerische Kriegsminister hat...  
 ...  
 ...

Caag. Aus einer Times-Meldung aus New-York...  
 ...  
 ...

**Die große Rüche der Welt.**

Ein Besuch in den Vieh- und Fleischwerken von Frah Ventos...  
 ...  
 ...

Gleichzeitig mit Peru hat sich die südamerikanische...  
 ...  
 ...

Die Geschichte der „großen Rüche der Welt“, wie man...  
 ...  
 ...

An dem Ort, an dem wir heute die Fabrik in voller...  
 ...  
 ...

Derzeitige Chemiker, die an der ersten Universitäts...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Die tägliche Verwandlung von mehreren Tausenden von...  
 ...  
 ...

Diese Welle teilt dem Stoffe die Möglichkeit, begehrt...  
 ...  
 ...

Der Name Uruguan ist durch dieses Ereignis mit...  
 ...  
 ...

Sum Schluß noch einige Zahlen über die Vieh-...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Das teure Leben bei den Neutralen...  
 ...  
 ...

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
13.	6 + 18 + 27 + 15	13.	54 - 70 - 14 - 152 - 110
23.	29 + 2 - 23 - 11 - 72 + 30 - 4 - 26 - 116 - 110		

**Aufforderung.**  
 Die erkannten Veronen, welche am 19. d. M., abends...  
 ...  
 ...

**10-12000 Mark**  
 auf gute Hypothek auszu...  
 ...  
 ...

**Arbeiterinnen**  
 werden angenommen  
 Baumwollspinnerei Siefel...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**KL. Wohnung**  
 in Jeltzheim, Niesha ob. Um...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...

**Wöbl. Zimmer**  
 mögl. in Klav. Nähe Realk...  
 ...  
 ...







# Kriegs- und Marine-Nachrichten

Nr. 247.

Dienstag, 23. Oktober 1917, abends.

70. Jahrg.

## Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

**Der 21. Oktober wird gemeldet:** An der Ostfront ist der Kampf von Mittag bis zum Abend von Land und See aus beschossen. Während in Ostende nur Schiffschaden verursacht wurde, fielen bei Nevele belgische Einwohner dem feindlichen Feuer zum Opfer.

An der flandrischen Hauptkampffront steigerte sich der Feuerkampf vom Douthouster-Walde bis zum Kanal Benin-Opver zu größter Stärke und ging mehr und mehr über zum Trommelfeuer. Der Hauptdruck des Feuers lag südlich des Douthouster-Waldes und an der Bahn Boefinge-Stade. An mehreren Stellen wurden in den Morgen- und Abendstunden feindliche Bereitstellungen und durch aufgefüllte feindliche Gräben unter wirksamster Verteidigungsfeuer genommen. Bei Bekämpfung der feindlichen Stellung wurden zahlreiche Explosionen beobachtet. Das feindliche Feuer, das sich am Abend bedeutend steigerte, hielt auch nachts mit kurzen Pausen an.

Am 22. Oktober 6 Uhr 20 Min. vormittags setzte von Norden bis Douthouster-Wald ein, worauf zwischen Draabank und Wolcapelle französisch-englische Angriffe eingeleitet waren.

Eigene Bombengeschwader belegten mit Erfolg feindliche Anlagen. Bei Opver und östlich des Billebecker Sees flog ein feindliches Munitionslager in die Luft.

An der Westfront steigerte sich das tagsüber außerordentlich starke Feuer an der Passau-Gebirge und Hobergs-Fern von 3 Uhr nachmittags ab unter härtestem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer. Es hielt bis zum Einbruch der Dunkelheit an und ließ auch während der Nacht kaum nach. Auch die heftigste Fliegeraktivität hat sich hier aufs Höchste gesteigert.

Gegen Abend wurde in der Gegend von Cerny in der Champagne und an der Maas die Kampftätigkeit lebhafter. Ein eigenes Patrouillenunternehmen bei Bezonvaux brachte uns einen Offizier und acht Mann als Gefangene ein.

Wir der völligen Einnahme der Insel Dagö, auf der mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze eingebracht sowie große Vorräte erbeutet wurden, befinden sich die Schiffschwärme der östlichen Ostsee zahllos in deutscher Hand. Diese erfolgreiche Operation der Armee und Marine, die trotz des englischen Verweigerungskampfes in Fländern und trotz der starken Spannung an der französischen Westfront durchgeführt wurde, ist erneut ein schlagender Beweis für die völlige Unabhängigkeit und für den Geist und die Kampfkraft der deutschen See- und Landtruppen.

In Mazedonien griffen deutsche und verbündete Truppen im Skupi-Tal die feindlichen Stellungen an, erbeuteten vier Maschinengewehre und hielten die neu gewonnenen Stellungen gegen zwei feindliche Gegenangriffe, die unter schweren Verlusten für den Feind scheiterten. Auch an der Straße Monastir-Resna brachen wiederholte Angriffe der Gegner blutig zusammen. Tagsüber starkes Feuer heftigste der Vardar hielt auch nachts gegen viele Abstände unserer Stellungen an.

### Die Gesamtbeute auf Dage.

Woon und Dagö belästigt sich auf mehr als 20.000 Gefangene und über 100 Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

### Zur Unternehmung gegen Dage.

Erfahren wir weiter aus Berlin: Die gemeinsamen Operationen der vereinigten deutschen Land- und Seestreitkräfte haben binnen fünf Tagen zur Eroberung der Insel Dage geführt, welche die Beherrschung des Rigaischen Meerbusens sichert und die die Küsten seit Jahresfrist zu einem starken Stützpunkt für Land-, See- und Luftstreitkräfte ausgebaut hatten. Die teils unversehrt teils beschädigt in unsere Hand gefallenen Küstenforts und Strandbatterien von Zerel, Rieland, Hundsort, Anne und Toffi sind bereits von deutscher Marine-Artillerie besetzt und werden schleunigst wieder in Stand gesetzt. Besonders wertvoll ist die Besetzung der drei Flugstationen Wapensholm, Lebara und Arensburg, die zum Teil völlig unversehrt in deutsche Hände fielen und in Benutzung genommen wurden. Für die Operationen wurde ein besonderer Flottenverband unter dem Kommando des Vizeadmirals Erhard Schmidt gebildet, dem als Chef des Stabes Kapitän zur See v. Beneshow beigegeben wurde. In gründlicher Vorarbeit wurden die Operationen bis in alle Einzelheiten vorbereitet, sodass die Ueberführung der Transportflotte ohne jede Störung durchgeführt und die Landung sichergestellt werden konnte. Die rasche Niederlegung der Küstenbatterien ist gegenüber den vergeblichen Versuchen der englischen Flotte, die deutschen Strandbatterien in Fländern niederzukämpfen, besonders bemerkenswert. Die quantitative und qualitative nicht unbedeutliche baltische Flotte Russlands hat sich mit großer Fähigkeit und Schneid geschlagen. Allein sie vermochte trotz der Unterstützung durch englische Unterseeboote weder den Transport des Landungsforts zur See noch die Landung selbst zu stören, noch der Besetzung von Dage den freien Abzug nach Woon zu ermöglichen. An dem erfolgreichen Abschluss der Operationen sind alle Teile der Flotte beteiligt. Minenschniffer und Wasser-Transporter, die die russischen Geschwader in See hielten und die Küstenbatterien niederzukämpfen, die kleinen Kreuzer, die die Transportflotte geleiteten und mit den Minenschniffern in den Rigaischen Meerbusen eindringen, die Torpedoschniffer, die die Seeberichter im Rassar-Wiel empfing, die Minenschniffer und Räumverbände, die freie Fahrtrassen durch die russischen Sperren brachen, die Luftschiffe und Seeflugzeuge, die die Aufklärung sicherten und mehr als einmal erfolgreich von Luft aus in den Kampf eingriffen, endlich aber auch die Offiziere und Mannschaften der Transportflotte, die allen Anordnungen der Armee bezüglich Ausrichtung und Nachschub mit großer Schnelligkeit nachkamen.

### Telegramm des Kaisers

#### Zur Eroberung der russischen Inseln.

Am 23. Oktober wird aus Berlin gemeldet: An Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, Königlich Hohleit, in gemeinschaftlicher Arbeit und gemeinsamem Kampf mit unserer Marine wurden die schönen Erfolge vorbereitet und durchgeführt, die Deine bewährten Truppen durch die Fortnahme der Inseln Dage, Woon und Dagö errungen haben. In schnellem Schlingen, vorzüglich unterstützt durch die Artillerie, Minierer und Minenwerfer brachen die brave Infanterie und die Radfahrer überall den feindlichen Widerstand; ihrem frischen Draufgehen ist die rasche Durchführung der Operation zu danken. Allen Führern, Stäben und Truppen, die zum Ruhme deutscher Waffen erneut beigetragen haben, spreche ich meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank für das Gelingen aus.

(ges.) Wilhelm, I. K.

Der russische Admiralstab meldet vom 19.: Die Gesamtbeute im Gebiet der Ostsee ist folgende: Die Inseln Dage und Woon sind endgültig in

die Gewalt des Feindes gerieten. Auf der Insel Dagö hat sich keine besondere Kampfhandlung zugetragen, da die militärischen Operationen dort im allgemeinen durch die örtlichen topographischen Verhältnisse behindert werden, vor allem durch die Sümpfe und Ungangbarkeit der Straßen. Außerdem hat die schwache Besetzung der Insel nur eine beschränkte Aufgabe, nämlich die Bedienung der Küstenbatterien. Immerhin ist die Tat unserer Marinebatterien in der Gegend von Tachon an der nördlichen Küste der Insel zu melden, die durch Umbrechen ihrer Küstengebäude und durch Feuer ein Vordringen des Feindes behinderten. Infolge der Lage der Dinge am Woon-Sund wurde es erforderlich befunden, den Stützpunkt unserer diese Gegend verteidigenden Seestreitkräfte nach dem Eingang des finnischen Meerbusens zu verlegen, an einem sicheren Ort, während an der alten Basis nur Einheiten zur Verbindung und zur Beobachtung gelassen wurden. Trotz der schwierigen Umstände und der Maßnahmen des Feindes, um uns am Auslaufen aus dem Woon-Sund zu verhindern, gelang es uns, in vollkommener Ordnung und ohne Verluste nicht nur unsere Hauptstreitkräfte, sondern auch die ganze technische Einrichtung am Woon-Sund, besonders die Schiffe, Transportfahrzeuge usw. zu entfernen. Während der Fahrt unserer Schiffe bemerkte eines unserer Torpedoboote ein feindliches Unterseeboot, das, ohne den Kampf aufzunehmen, alsbald verschwand. Jeder von uns ausgehende Stützpunkt wurde nebst der benachbarten Gegend in einen Zustand versetzt, der ihre Verwendung zu militärischen Zwecken vollkommen unmöglich macht. Unsere Seestreitkräfte schützen den nördlichen Eingang zum Woon-Sund und den Eingang des finnischen Meerbusens gegen einen neuen feindlichen Angriff.

Eines der der baltischen Flotte zugehörigen englischen Unterseeboote begegnete während der Operationen des Gegners im Rigaischen Meerbusen einem aus vier Großkampfschiffen von der Markgrafentklasse, aus Kreuzern und vielen Torpedobootten bestehendem feindlichen Geschwader. Das englische Unterseeboot feuerte sofort zwei Torpedos ab, die auf der Spitze fahrende Großkampfschiff ab. Es wurde bestmöglich beschossen und von Wasserflugzeugen mit Bomben beworfen, so dass es tauchen mußte, ohne den Erfolg der abgefeuerten Torpedos feststellen zu können. Deutlich wurde aber die Detonation von der Explosion eines Torpedos gehört. Nachdem es eine Strecke unter Wasser geblieben und dann wieder aufgetaucht war, bemerkte das Unterseeboot mit dem Schrohr abziehende Rauchwolken und große Transportfahrzeuge von Torpedobootten geleitet, welche auf das Unterseeboot zuzuhören. Dieses griff den Feind von neuem an und versenkte eines der feindlichen Transportfahrzeuge durch einen glücklichen Torpedotreffer.

### Anerkennung der deutschen Leistung.

Journal des Debats hebt die Leichtfertigkeit, Ordnung und hervorragende Organisation hervor, die die deutsche See- und Marine-Verwaltung bei den Operationen gegen Dage bewiesen haben. Das Blatt fragt besonders, was die vom russischen Generalstab erwähnten Schutzschiffe seien. Die Seeschlacht und die Operationen bei Dage seien große Lehren für die Seeresleistungen der Entente. Man sehe, daß die Deutschen durch ihre vollkommenen Operationsmethoden in wenigen Tagen eine seit langem und stark ausgebaute Küstenverteidigung niederräumen konnten. Die Tatsache spreche für sich selbst, so schreibt das Blatt, unter ganz klarem Dimweis auf die Forderung, Frankreich und England sollten die deutschen Nordsee-Inseln besetzen.

Englischer Bericht aus Ostafrika. Aus London wird gemeldet: Nach einer amtlichen Meldung des Kriegsamtes sind die Kampfhandlungen in Ostafrika seit dem letzten Bericht vom 13. Oktober folgendermaßen verlaufen: Die rechte Abteilung unserer vom Uluwatu-Russe nach Süden vordringenden Streitkräfte hat am 11. Oktober Antiocha besetzt und sich nach einem schweren Geleht mit einer feindlichen Abteilung auf der Missionstation Lufulodi festgesetzt. Am 15. Oktober begannen wir im Zusammenhang mit einer umfassenden Bewegung unserer nigerischen Truppen vom Norden her die vorbereiteten Stellungen des Feindes bei Alkua anzugreifen und drängten die sie haltende deutsche Streitmacht auf Kwangis zurück. Am 17. 10. wurde unsere umfassende Bewegung vom Norden und Nordosten her auf die feindlichen Stellungen nordwestlich, nördlich und östlich von der Missionstation ausgedehnt, was zu einem ersten Geleht führte. Unsere Verluste bei diesen Kampfhandlungen sind beträchtlich gewesen. Im Gebiete von Madenge sind belgische Abteilungen nach Süden vorgeückt und nunmehr in Verührung mit unseren Truppen, die von Westen vorgehen.

### Vom See- und Luftkrieg.

Vorstoß österr.-ung. Seestreitkräfte in die Südradria. Im Wiener amtlichen Heeresbericht heißt es: Am 18. Oktober unternahm die Flotte unserer Seestreitkräfte unter Führung des Kreuzers „Delagoand“ zur Störung der gegnerischen Transporte einen Vorstoß in die Südradria, in dessen Verlauf kein feindliches Schiff gesichtet wurde, obwohl sich unsere Flotten längere Zeit in der Nähe der italienischen Küste aufhielten. Angriffe feindlicher Flieger und eines Unterseebootes gegen unsere Einheiten am 19. Oktober morgens blieben wirkungslos. Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und verschellte. Unsere Fliegergruppen belegten die weit in Südwest und außer Sicht unserer Schiffe erdientenen überlegenen italienischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben, wobei ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe anscheinend beschädigt wurde. Unsere Seestreitkräfte und unsere Flieger sind völliglich und unbeschädigt zurückgekehrt.

Die U-Boot-Verluste im Mittelmeer. Aus Wien wird gemeldet: Ein englischer Seemannsbericht vom 11. d. M. meldet: Ein italienischer halbamtlicher Bericht gibt an, daß bis heute mit Sicherheit festgestellt ist, daß im adriatischen Meere 11 feindliche Unterseeboote versenkt wurden, nicht zu erwähnen zahlreiche andere, deren Verlust noch nicht ganz sicher ist. — Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn noch nicht die Hälfte der angegebenen Zahl von Unterseebooten verloren hat, während die deutsche Marine in diesen Gewässern den Verlust eines einzigen Unterseebootes zu beklagen hat.

Die Kämpfe mit den deutschen Luftschiffen. Aus Paris wird gemeldet: Die bisher eingebrachten Meldungen lassen annehmen, daß ein von England gesommene Luftschiffes französisches Gebiet überflogen haben. Das von Anfang an durch Rebell erworbene Unternehmen hatte sich über einen großen Teil von England ausgedehnt, aber ein unglückliches Ende genommen. Bei Tagesanbruch waren noch acht Luftschiffe über Frankreich. Drei, die einermachen zusammengeblieben waren, versuchten, unsere Linie zwischen Lunenburg und Baccarat zu überfliegen. Aber eines von ihnen wurde in der Umgegend von

St. Clement durch die 174. Flugwehrgarbe abgeschossen. Die beiden anderen konnten entkommen, wurden aber noch durch vier unserer Flugzeugführer von den Geschwadern Nr. 77, 89 und 91 angegriffen, die eines von ihnen 5000 Meter hoch erreichten und auf Schwärze angriffen. Jedoch durch Erschöpfung ihrer Munition zur Aufgabe des Kampfes gezwungen und im Nebel verirrt, mußten sie auf freiem Felde landen. Alle anderen Luftschiffe über unserem Gebiete wurden von unseren Fliegern angegriffen oder gelehrt und abgeschossen oder soweit flugunfähig gemacht, daß sie landen mußten. Ein sechstes Luftschiff wurde am 20. Oktober 4 Uhr nachmittags vom Fliegerkommando Frejus gesichtet; eine Kampfstaffel nahm die Verfolgung auf, bevor es aber gegen 8 Uhr 5 Min. aus dem Auge, als es nach der hohen See davon flog. Wenn dies nicht, was allerdings wahrscheinlich ist, das Luftschiff von Montigny le Roi ist, von dem man bisher den Rest der Mannschaft noch nicht aufgefunden hat, so haben die Deutschen am 20. Oktober sechs Luftschiffe verloren. — Anmerkung: Wir verweisen auf den amtlichen deutschen Bericht, nach dem vier Luftschiffe verloren gegangen sind. — Nach dem „Temps“ hatten die Japellin-Luftschiffe sich im Nebel verirrt und sich infolge der nach Sables gehenden Luftströmung, nachdem sie ihre Betriebsstoffe zweifelslos erschöpft hatten, über Frankreich befunden. Bemerkenswerterweise führten die niedergegangenen Japelline keine Bomben mit, kamen also nicht, um französische Städte anzugreifen. Ihr Brennstoffvorrat war vollnehm schon über England erschöpft. — Aus Bourbonne-les-Bains wird gemeldet: Sonntag um 6 Uhr vormittags verfliegen Jagdflugzeuge zwei Luftschiffe, die über den Ort flogen. Das eine, L. 49, wurde getroffen und ging auf der Gemarkung Sarcoux zwischen der sogenannten Montee-Mühle und dem Schloßgute, drei Kilometer von Bourbonne nieder. Die vorbereitete Bombe fiel in den Park, der West des Luftschiffes bildet in den Bäumen am Ufer des Bassers hängen. Seine Hülle hat mehrere Löcher. Die Mannschaft, die mit Hilfe von Fallschirmen landete, 19 Mann, darunter drei Offiziere, konnte das Luftschiff infolge des kräftigen Auftretens dreier dort lagernder Bürger nicht zerstören und wurden durch Gendarmen nach Bourbonne gebracht. — Eine Meldung aus Eistron besagt: Das Japellin-Luftschiff L. 45 war aus noch nicht genau festgestellten Umständen verschwunden, zwischen Risson und Chateauneuf zu landen. Nach der Landung ist das Luftschiff von der Mannschaft verbrannt worden, die aus dem Kommandanten Hölle, Oberleutnant Suz und 19 Mann bestand. Sie sind sämtlich von den Einwohnern verkauft und nach Varagne gebracht worden, wo sie gegenwärtig gefangen gehalten werden. — Reuter meldet aus London: Aufsteigend sind in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vier Bomben auf das Gebiet von London abgeworfen worden, alle drei auf weit von einander entfernte Bezirke. Die erste Bombe tötete vier, die zweite fünf, die dritte zehn Personen. Durch die beiden ersten Bomben wurden auch mehrere Personen verwundet. Brände wurden nicht hervorgerufen.

### Versenk.

#### Das Ergebnis des U-Boots-Krieges im September.

Am 23. Oktober wird aus Berlin gemeldet: Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt 672.000 Druttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbar Handelschiffverkehrs versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boots-Krieges auf 6.975.000 Druttoregistertonnen.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Am 23. Oktober wird aus Berlin gemeldet: den 22. Oktober 1917. Der in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. auf Rindfleisch-Reede torpedierte englische Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.

Das Ergebnis der feindlichen Schiffverluste infolge des deutschen U-Bootskrieges entspricht auch für den Monat September nach den Erwartungen unserer Marine, ja es übertrifft mit einem 672.000 Verlusttönen immer noch die Sachverständigenberechnungen, die zu Beginn des verhängnisvollen U-Bootskrieges aufgestellt wurden. Gewiß, es bleibt hinter den Millionenaffären der Frühjahrs- und Vor Sommerzeit zurück, aber es wäre schlimm, wenn das nicht so wäre. Denn dann müßte man schließen, daß der Schiffsvorrat unserer Feinde unerlöschlich, der Entersforts unserer tapferen Tauchboote also höchst zweifelhaft wäre. Das Gegenteil geht aber glücklicherweise aus den fallenden Versenkungsziffern hervor. Die Gesamtzahl der Feinde wird immer geringer, immer weniger Tonne feindlicher Tonnage vor die Schraube unserer Tauchboote, und infolgedessen muß die Zahl der versenkten Tonne naturnotwendig immer kleiner werden.

#### „Der Krieg wird lange dauern.“

Aus Athen wird gemeldet: Der Minister des Aeuheren gab in der Kammer in Erwiderung auf die Ausführungen eines Abgeordneten, der von einem baldigen Frieden gesprochen hatte, folgende amtliche Erklärung ab: Der Gedanke eines Friedensschlusses wird in der ganzen Welt von Personen verbreitet, die zu Gruppen oder Regierungen gehören, denen daran gelegen ist, die öffentliche Meinung zu täuschen. Der Friede steht noch nicht vor der Tür. Der Krieg wird lange dauern. Sie alle müssen sich das vor Augen halten, ebensowohl wegen der Lasten, die wir durch die Fortsetzung des Krieges zu tragen haben, als auch wegen der Wohlthaten, die aus ihm entspringen werden und aus denen wir Nutzen ziehen werden. Es liegt ein formeller Entschluß aller Allierten und befreundeten Staaten vor, monach der Krieg nicht vor der Entwurzelung des Militarismus, der diesen furchtbaren Orkan entseelte, beendet wird.

#### Zu Bothas Erklärung.

Die „Aftn. It.“ schreibt: General Botha hat kürzlich in Victoria eine Erklärung abgegeben, der Feldzug in Südafrika sei von ihm nicht unternommen worden, um dieses Land zu erobern, und den Deutschen wegzunehmen. Nach ausdrücklicher Zeugnis, die er aus London erhalten habe, sei lediglich beabsichtigt gewesen, die südlischen Häfen mit den drahtlosen Stationen der Kolonie zu besetzen. Das weitere Vorgehen sei unter der Verantwortung der Lage erfolgt. Mit Recht weist die holländische Presse, insbesondere das „Laager“ (Sonderland) darauf hin, daß Botha damit die frühere Behauptung seines Kabinetts, nach der die Expedition gegen Deutsch-Südafrika unternommen worden sei, weil die Deutschen die Kap-Kolonie angegriffen hätten, nunmehr fallen lasse. Man wisse ja auch in Südafrika seit langem, daß die Behauptung unwahr sei. Erinnern wir uns, welche Pläne und Absichten Botha uns bisher angekündigt hat und wie er bemüht gewesen ist, damit seine eigenen Ziele gegenüber dem südafrikanischen Volk zu verschleiern. Wie



...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...  
...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...

### Weitere Kriegsnachrichten.

**Freies Geleit für Kurburg.** Reuter meldet: Die eng-  
lische Regierung hat dem früheren deutschen Gesandten  
Grasen Kurburg, der sich im November an Bord des  
Dampfers "Golland" nach einem an Deutschland an-  
stehenden Lande einschiffen soll, freies Geleit zugesichert.  
**Wacht nach der Schweiz.** Aus Mailand wird be-  
richtet: Italien steht in einer Krise, die zur Revolution  
geleitet, das Land schon morgen in Brand setzen und  
um sofortigen Frieden zwingen kann. Die jüngste un-  
erbittliche Kriegsrede darf keineswegs als Ausdruck der  
öffentlichen Meinung gelten. Kein Tag geht vorüber, ohne  
dass Soldaten wegen Subordination erschossen werden.  
Der irgenbweilige Kampf über die Berge nach der  
Schweiz, auch auf die Gefahr hin, über eine schnee-  
bedeckte zu irren und elendiglich umzukommen.  
**Amerika und das Londoner Abkommen.** Schweize-  
rische Blätter melden aus Washington das die Vereinigten  
Staaten nach einer amtlichen Mitteilung der amerika-  
nischen Regierung auf der nächsten Verbandskonferenz ver-  
treten sein würde und daß bei dieser Gelegenheit der Be-  
zirk Amerikas zum Londoner Abkommen erfolgen sollte.  
Nach in den letzten Tagen las man in amerikanischen Me-  
diungen englischer Blätter, daß Amerika fest entschlossen sei,  
für die Friedensverhandlungen völlig freie Hand zu be-  
halten und darum auch jeglichen Zusammenhang zwischen  
Vertretern der am Kriege gegen Deutschland beteiligten  
Regierungen fern zu bleiben. Die "Morning Post" brachte  
sogar ein Washingtoner Telegramm, wonach man sich im  
Weissen Hause ernsthaft mit dem Gedanken getragen hätte,  
mit Deutschland Verhandlungen wegen eines Sonder-  
friedens anzuknüpfen. Wenn sich darin inzwischen wirklich  
eine Aenderung vollzogen haben sollte, so läßt das daran  
schließen, daß der amerikanischen Regierung in der Frage  
des Kriegs- und Friedensziele von den Verbandsmächten  
weitgehende Zugeständnisse gemacht worden sind.

### Bericht über die öffentliche Gemeinderatsitzung in Gröden

am 20. Oktober 1917.  
Anwesende: Herr Gemeindevorstand Hans als Vor-  
sitzender und 12 Gemeinderatsmitglieder. Entschuldigend fehl-  
ten die Herren Vierböth und Kniffle.  
1. Herr Gemeindevorstand Hans bringt zur Kennt-  
nis, daß Herr Ritterguts-Inventor Bergan aus Ober-  
baumheim a. d. Spree zum Administrator des von der

...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...  
...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...

### Wausfall-Marie.

Roman von Friedrich Lehr. von Dinklage.  
Nachdruck verboten.  
I.  
Weit in die fruchtbare Ebene strahlt, die, zwischen  
Elbe und Weser liegend, den gesauetsten Teil der Bro-  
ding Samoder bildet, strecken sich die Vorberge des Har-  
zes mit ihren bewaldeten, langgestreckten Rücken sanft ver-  
laufend in das Flachland.  
Von den Tälern der Weine und der Innereie be-  
trachtet, ragt ein schmaler Höhenzug, von Südost nach Nord-  
west sich streckend, hinein bis fast an den Zusammenfluss  
der beiden Wasserläufe.  
Am Nordabhang dieses Geländes, da, wo der Wald  
noch mit dem fruchtbaren Tale berührt, genau der  
Hauptkamm des alten Bischofsbades Wausfall, liegt das Dorf Wausfall. Ueberragt von herrlichem  
Dachwalde, auf einem terrassenartigen Vorsprunge gegen  
von üppigen Feldern und Gärten umgeben, erheben sich  
die wenigen Häuser des Ortes um eine stattliche,  
alte Kirche. Unmittelbar an diese schließt sich der Kreuz-  
gang des Hofes; denn das hohe, dunkle, zweistöckige Ge-  
bäude, welches von drei Seiten einen wohlgepflegten Gar-  
ten mit dunkeln Tagelilien und einem alten, gotischen  
Bühnenbau umgibt, war das Gärtnereihaus Wausfall.  
Zu einem Junimorgen des Jahres 1886 trat eine  
Dame, ganz in Schwarz gekleidet, aus dem Schloßportal,  
unabhängig die Dorfstraße entlang, die vom Kloster aus  
nach Osten hinabführt in das Bielental.  
Hoch hatten die Sonnenstrahlen und der leichte West-  
wind die Folgen eines mehrstündigen Regens nicht befe-  
higt; denn der Weg war — nach heutigen Begriffen —  
grundlos.  
Das Hindernis aber die Dame nicht, rüftig, fast lä-  
cheltend vorwärts zu schreiten, und die massiven Stie-  
fel, die ihre Füße bekleideten, gaben einige Vertiefungen  
dazu.  
Sie hatte das Kleid hoch aufgeschürzt und trug in der  
Hand einen Hochstuhl mit bequemer Handhabe.  
Die schon ergauerten Haare, unter der Trauerhaube  
schimmernd, kontrastierten gegen die schlanke, große Ge-  
staltung und die scharfen Züge des nicht unbedeutenden  
Gesichtes.  
Fast am Ende des Dorfes angekommen, verließ sie  
die Straße und bog in einen Gassen ein, an dessen Ende,  
nicht gar fern, sie ein niederes Haus erreichte, mit einem  
...  
...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...

...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...  
...wird, wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, ich bin  
zu diesem Zweck in Südafrika gegen Deutschland  
geht. Der Streit sollte keine Grenzen  
an und hört dann fort: ...

### 25 Jahre deutsches Schulwesen in Brüssel.

Am 12. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seitdem die  
erste deutsche Schule in Brüssel eröffnet worden ist. Vorher  
waren verschiedene Versuche, dort eine deutsche Schule zu  
errichten, gescheitert, und erst i. J. 1892 gelang es dem  
deutschen Philologen Dr. Kroeger, der jetzt zur Schriftlei-  
tung der Kölnischen Zeitung gehört, weitere Kreise der  
deutschen Kolonie für den Gedanken zu erwärmen. In der  
Folge bildete sich der "Deutsche Schulverein", der sich die  
Unterhaltung einer deutschen Schule und die Pflege der  
deutschen Sprache in Belgien zum Ziele setzte. Mit zwar  
nur 12 Kindern trat die Schule unter Dr. Kroegers Leitung  
ins Leben; aber ihre Entwicklung beweist, was deutsche  
Kraft und Opferfreudigkeit im Auslande zu leisten ver-  
mögen, und welche starke Kräfte im deutschen Erziehungs-  
wesen wirksam sind. Um die deutsche Schule als Mittel-  
punkt schloß sich zunächst die deutsche Kolonie enger zusam-  
men und gewann dadurch von Jahr zu Jahr an Kraft und  
Einfluß. Die Schule stand bis 1895 unter der Leitung  
des Dr. Kroeger. Dann folgten Dr. Volmer, jetzt o. Prof.  
a. d. Universität München, bis 1899, Dr. Rabnte, jetzt Kol.  
Provinzialschulrat in Münster i. W., bis 1904 und Dr.  
Lohmeyer, der der Schule jetzt noch vorsteht. Zur Zeit be-  
trägt die Schülerzahl mehr als 700, die von 43 Lehrern  
und Lehrerinnen in 35 Klassen unterrichtet werden. Es ist  
eine Hauptschule (Volksschule) mit Kindergarten, eine Kin-  
denportenschule, eine höhere Mädchenschule und ein voll-  
ständiges Realgymnasium vorhanden, dem schon 1901 die  
Regierung des Deutschen Reichs die Berechtigung zur er-  
haltigen Zeugnisse für den einjährigen Dienst im deutschen  
Heere und in der Marine auszustellen. Auch in Wollendael  
und Schaerbeek bestehen blühende Volksschulen mit Kin-  
dergarten und im prächtigen Dudelpark in Vork ist eine  
Waldschule mit Scholungsheim für kranke Kinder errichtet  
worden. Im Sommer 1909 war das Realgymnasium  
völlig ausgebaut und konnte die erste Reifeprüfung  
abhalten, womit die Berechtigung zum Besuche der  
Universität im Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn  
und Belgien erworben wurde. In demselben Jahre konnte  
auch in der elfklassigen höheren Mädchenschule die Abgan-  
gsprüfung abgehalten werden, die zum Besuche der Universität  
berechtigt. Von zahlreichen Ausländern ist die deutsche  
Schule den belgischen Schulen vorgezogen worden. Mit  
dem Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 brach aller-  
dings das ganze blühende deutsche Schulwesen zusammen, und  
das Eigentum litt schwerer unter der Zerstörungswut der aufgereg-  
ten Bevölkerung, sobald aber nach der Eroberung Belgiens  
durch die Deutschen wieder ruhige Zustände einge-  
treten waren, wurde die deutsche Schule wieder eröffnet  
und holte bald das Verlorene ein. Der erkrankte Auf-  
sichtungsrat ist in erster Linie der sorgfältigen Pflege zu ver-  
danken, die die deutsche Regierung dem Friedenswerke hin-  
ter der Front angedeihen läßt. Der verlorene General-  
gouverneur Freiherr v. Wisting war ein verständnisvoller  
und hilfsbereiter Förderer des deutschen Schulwesens, und  
sein Nachfolger, Generaloberst Freiherr v. Falkenhausen, ist  
in seines Vorgängers Fußstapfen getreten. In der Pflege  
des Schulwesens stehen ihm der Verwaltungsrat Dr.  
v. Sandt und der Geh. Zivilrat Lindbaum als General-  
referent für das Unterrichtswesen treu zur Seite. Möge  
das deutsche Schulwesen in Belgien weiterblühen!

### Wat jung nicht geleht.

Wat jung nicht geleht,  
Is oid verweert!  
Sagte der Magister in Daterium, und er hat recht: Von  
dem "Violeffien", da man man freilich nicht leben, und  
das Bierel Kasse kostet heute einen guten Groden; aber  
fleischig ist er, mein Mann, und ein guter, ehlicher Mann,  
und auf seine Kinder hält er! Darum muß man ihm  
auch nicht "verzürnen", wenn's einmal ins Bein, statt  
in den Daum geht, und Sonntag, na, dann ist's ja ganz  
schön, wenn er seine "Viole" freit, — ach, Frau Gräfin,  
er freit, ach, das ist das Wasser in die Augen kommt!  
"Wie kam denn Euer Mann aus dem Ungarn" hier-  
her?"  
"Ach, du lieber Gott, ein Junge ist er gewesen, und  
krank haben ihn die Drachbinder in Hildesheim liegen  
lassen, und Eltern, rechtliche Eltern, hat er wohl nie-  
mals gehabt. Als er dann gesund geworden, da hat  
man ihn in orthodoxen christlichen Glauben erzogen. Die  
Wände im Kloster haben ihn getauft, und weil er so  
lange ein Leibe war, hat er den Namen behalten. Aber  
wenn er auch Heide genannt wird, ein guter, frommer  
Christ ist er doch allzeit gewesen, das wußten alle, und  
arbeitsam war er auch, und darum habe ich nicht "mein"  
ge sagt, als er um mich freit. In bereuen habe ich's nie  
gehabt, und ein schöner Mann war er auch, das sagten  
alle Mädchen in Daterium und Marienrode — nicht eine  
andere! Freilich, als ich ihn hatte, da wollten sie wohl  
einen "Enu" in die Zungen schlagen über der "Rante-  
fallen-Jan"! Rämlich Janosch wurde er eigentlich wohl  
genannt, Janosch Dabli! So etwas paßt aber nicht für  
uns, und nun heißt er schon dreißig Jahre mit Eren  
und Arbeit Jan, wobei wie Johann Leide!"  
Die Gräfin hatte sich während der langen, nur zum  
notwendigen Nennhohen unterbrochenen Rede auf eine roh  
gezeichnete Gartenbank niedergelassen und hochte mit  
offenbarer Aufmerksamkeit der Erzählung. Auch die jün-  
geren Kinder — alle die sprechenden Gesichter der Mutter  
hörten mit offenen Mäulchen der Lebensgeschichte des Ba-  
ters zu, die sie doch schon oft vernommen; denn die  
Kinder müssen wissen, aus welchem Teiche sie der Stolz  
geholt! — pflegte Frau Leide zu sagen.  
"Gut, daß nun Euer Mann wieder arbeiten kann  
und — was ich sagen wollte — wegen des Doktors, da  
braucht Ihr Eure Spezereien nicht aus dem Biers zu  
nehmen, den besage ich und den Apotheker auch!"  
"Ach, Frau Gräfin!  
"Kein Wort darüber! Daß Ihr mir dankt, das weiß  
ich, und daß ich's gern tue und tun kann, das wißt Ihr  
auch! Noch eins! Wo ist die Marie?"  
Fortsetzung folgt.